

uns in dem noch von Nachtkälte erfüllten Wagen zusammenfanden. In der Stadt erwachte das Leben. Auf dem Bahnhof war emsiges Kommen und Gehen. In den Straßen strebten Scharen von Arbeitern ihrer Werkstatt zu, und die Kinder eilten zur Schule. Hier und da öffneten bereits die Läden ihre geschlossenen, blanken, großen Augen. Das alles flog vorbei, und nach wenigen Minuten sauste der Wagen zwischen Feldern und Wiesen die einsame Landstraße dahin, in immergleicher Melodie. Wir stiegen vor dem Kloster, in Schweinert, aus, um dem Orte einen morgendlichen Besuch abzustatten. Das ist so recht ein wendisches Dorf, wie es so charakteristisch in der Lausitz nicht viele geben dürfte. Es hat nur einen Zugang, und wenn man auf diesem den großen Dorfplatz, um den sich in Hufeisenform der Ring der Häuser lagert, betritt, weiß man tatsächlich nicht, wo man am andern Ende aus dem Orte heraus gelangen kann. Ein ganz schmaler Pfad führte uns schließlich hinab in die Wiesen. Die Gegend wird gepflegter mit jedem Schritt. Man verspürt die waltende Hand des Klosters. Die Parklandschaft wird zum Park und geschmackvolle Brücken führen hier und da über den klaren Bach, gepflegte Wege, an denen Ruhebänke zur Rast einladen, schlängeln sich zwischen Wiesenplänen und Buschwerk dahin. Jetzt erreichen wir die Klostermauer, die grau im Grünen aufragt, ernst und gewaltig. Wir gehen an ihr entlang und erreichen endlich den Eingang zum Kloster selbst.

Das ist ein sinniger Gang zum Kloster, es ist, als sollte der Pilger, der eben von der breiten Straße kommt, sich durch die Wanderung im stillen Park erst würdig vorbereiten und seine lauten Sinne einfühlen auf den heiligen Ort. Auch ein Noviziat!

Wir treten durch das dunkle Klostertor — ein wuchtiges Gewölbe, über dem sich die Gasträume befinden — in das Innere des Klosters und streben der Kirche zu. Es ist eben Konventmesse. Oben im Jungfrauenchor singen die Nonnen zur Orgel. Man kann sie nicht sehen, und eben das regt die Phantasie an, sich nun die Jungfrau an der Orgel vorzustellen und all die andern Jungfrauen in weißen Gewändern im Kreise um sie — frommen Herzens aus alter Büchern singend: ein Bild der heiligen Cäcilia. —

Pater Martin begrüßt uns, überbringt Grüße des Propstes, der heute nicht im Kloster sein kann, und führt uns durch die Klosterhöfe und Gärten zuerst zum Friedhof der Geistlichen hinter der Kirche. Ein stimmungstiefes Fleckchen. Saubere Kieswege durchschneiden ihn. Georginen und Asters blühen auf Gräbern und Begräbern, Georginen und Asters blühen in der kleinen Kapelle, die am Ende des Friedhofs steht und durch deren offene Tür die helle Morgensonne flutet, das Muttergottesbild auf dem schlichten Altar vergoldend. Ein eisernes Geländer schließt den kleinen Friedhof nach Süden hin ab, und hinter ihm, etwas tiefer, liegt der Friedhof der Jungfrauen. Ein schlichtes Geländer! Und doch, was bedeutet es? Es bezeichnet die Grenze der Klausur, den energischen Scheidestrich zwischen Welt und Kloster einsamkeit. Bis hierher darf der Wanderer treten, jenseits ist das Reich der Jungfrauen, in das kein Weltkind den Fuß setzen darf.

Die Gräber sind schlicht, eins gleich dem andern, eins trägt wie das andere ein schlichtes, schmiedeeisernes Kreuz. Während der Friedhof auf der einen Seite von einer Mauer begrenzt wird, hinter welcher, sich bis zur eigentlichen Klostermauer erstreckend, der Konventgarten liegt, wird er auf der gegenüberliegenden Seite abgeschlossen von den östlichen Häusern der Klostergebäude, in denen sich Kreuzkapelle, Kapitelsaal und verschiedene Wirtschaftsräume (alte Küche u. ähnl.) befinden. Vor den kleinen, sauberen Fenstern blühen Pelargonien, und man forscht hinter den Scheiben, ob sich nicht die Hand zeige, die sie allmorgendlich pflegt.

Einige Worte über die Anlage des Klosters

seien hier eingeschoben: Es liegt in einer Bodensenkung, zwischen der Landstraße Bautzen—Ramenz—Dresden und dem Klosterwasser. Jene schließt es an der Nordseite ab, dieses umfließt es an der Süd- und Westseite. Das Kloster setzt sich zusammen aus einer großen Zahl von Gebäuden, Höfen und Gärten, die sämtlich von der mächtigen Klostermauer eingeschlossen sind. (Abb. 10.) Den Mittelpunkt bildet der quadratische Kreuzgang, der auf allen vier Seiten von Gebäuden umgeben ist: im Norden von der Kirche, im Osten vom Kapitelsaal, im Süden von einem Hause, in dem sich neben Refektorium und Institut verschiedene



2. Die Dreifaltigkeitssäule im Klosterhof